

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

M 49.

Donnerstag, den 18. Februar.

1841.

Die Menschenpocken und die Kuhpocken.

In mehren Gegenden unseres Vaterlandes, insbesondere auch in unserer Schwesterstadt Dresden, hat die furchtbare Krankheit, die Pocken, dermaßen sich ausgebreitet und die Gemüther mit Besorgniß erfüllt, daß ein würdiger Arzt, D. Flachs, sich bewogen gefunden hat, in den sächsischen Vaterlandsblättern das Folgende mitzutheilen, was wir, der größern Verbreitung wegen, auch in dieses Blatt aufnehmen; denn es kann zur Berichtigung irriger Ansichten auch in Leipzig dienen.

Die unter dem Namen der Menschenpocken oder Menschenblattern bekannte Krankheit bildete schon seit Alters her und bis vor wenig Jahrzehnten eine Geißel der Völker sowohl in der alten als in der neuen Welt, indem sie fast alle Geborenen ohne Ausnahme heftig, einen großen Theil derselben (nach Einigen den sechsten) hinraffte und diejenigen, welche dem tödtlichen Einflusse der Seuche entgingen, theils im Aeuseren mehr oder weniger entstellte, theils durch Nachkrankheiten an Gesundheit und Wohlbeständen dauernd beeinträchtigte. Als Schutzmittel gegen die Pockenkrankheit kannte man früher kein anderes Verfahren, als die Einimpfung des Menschenpockengiftes selbst, wobei zuerst an den Impfstellen, späterhin auch am übrigen Körper Pocken ausbrachen und dann wie gewöhnlich verliefen. Hierdurch erzielte man allerdings in der Regel einen milderen Verlauf der Krankheit; indessen kamen doch auch Fälle vor, in denen die auf diese Weise Geimpften starben, oder von den eigenthümlichen Nachkrankheiten der Pocken befallen wurden. Hauptsächlich aber bestand der Nachtheil dieser Impfungsmethode darin, daß dieselbe die Weiterverbreitung der Pockenkrankheit nicht hinderte, indem die durch Impfung hervorgebrachten Pocken ebenso gut wie die von selbst entstandenen ansteckend wirkten. Dieser Stand der Dinge dauerte bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts, wo ein englischer Arzt, D. Edward Jenner, im Jahre 1798 zuerst die schon unter dem Volke bekannte Erfahrung, daß die aus den Pocken der Kühe gewonnene Materie durch Uebertragung auf den menschlichen Körper denselben vor der Ansteckung durch die Menschenblattern zu schützen vermöge, durch Anstellung von Impfungen mit Kuhpockenlymphe praktisch bestätigte. Hierbei ergab sich denn auch, daß es, um Schutz vor den Menschenpocken zu gewinnen, nicht nöthig sei, den Impfstoff jedesmal frisch von den Kühen zu entnehmen, sondern daß die auf dem Menschen entstandenen Kuhpocken eben so schützend

wirkten, als die ursprünglichen Pocken der Kühe. Die großen Vorzüge dieses neuen Verfahrens vor der früher üblichen Impfung mit Menschenpockenlymphe, namentlich in der Erzeugung einer nur unbedeutenden Hautkrankheit, eines sehr geringfügigen und besonders niemals lebensgefährlichen Krankheitszustandes bestehend, breiteten dasselbe bald ungemein aus und bewirkten, daß es sich in Kurzem des Schutzes der Regierungen fast aller civilisirten Staaten erfreuen konnte. Seit dieser Zeit haben sich die Blatterepidemien an Ausbreitung, Dauer und Heftigkeit mehr und mehr gemindert und so das Verfahren Jenners zu einer der größten Wohlthaten für das Menschengeschlecht erhoben.

Wie kommt es aber, wird man fragen, daß bei dem der Kuhpockenimpfung gezollten Lobe und bei der jetzt ziemlich allgemeinen Anwendung derselben dennoch Menschenpockenepidemien ausbrechen und verhältnißmäßig um sich greifen können? — Es ging mit der Kuhpockenimpfung, wie es mit neuen Erscheinungen gewöhnlich geht, man überschätzte den Werth der Sache, indem man in derselben ein gegen die Menschenpocken in allen Fällen unbedingt sicherndes Präservativ gefunden zu haben glaubte. Dieß aber ist sie nicht und kann es der Natur der Sache nach nicht sein. Zeit und Erfahrung haben hierüber Folgendes festgestellt: Erstens kommt es bei jeder Impfung, wenn sie von Erfolg sein soll, auf zweierlei an: auf Echtheit und gute Beschaffenheit des Impfstoffes und auf das gehörige Zustandekommen der durch die Impfung bedingten örtlichen und allgemeinen Krankheitserscheinungen, oder um allgemein verständlicher zu sprechen, auf die gehörige Ausbildung und Entwicklung der geimpften Blattern und auf den zur gehörigen Zeit und im rechten Maße erfolgenden Eintritt des Blatternfiebers. Gegen diese zwei wichtigen Punkte aber hat man besonders früherhin, wo noch auf dem Lande Geistlichen und Schullehrern das Blatterimpfen gestattet war und wo auch von Aerzten und Wundärzten theils aus Unkunde, theils aus Vernachlässigung mancher Mißgriff in Bezug auf Echtheit und Tauglichkeit der zum Weiterimpfen verwendeten Schutzpockenlymphe begangen worden sein mag, gar vielfach gefehlt. War aber der Impfstoff aus dem oder jenem Grunde unecht, verliefen die Kuhpocken auf dem Körper des Geimpften nicht in der richtigen Weise, so kann auch von einer entsprechenden Schutzkraft der Kuhpocken in solchen Fällen nicht die Rede sein. Demnach kann es recht wohl geschehen, daß Jemand, dem die Kuhpocken zwar geimpft worden sind, bei dem sie aber nicht den rechten Verlauf machten, bei eintretenden Blattern-